Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Petr P. Šapošnikov

Alethinos Kai Prtos Poimn : Feyerliche Danck-Rede Des Hochwürdigsten Erz-Bischoffs von Groß-Novogrod, oder Neugard an dem Fluß Wolgowa in West-Rußland Zu Gott, und an seine versammlete Clerisey auf die Abthronung Peters des Dritten Czaars in Rußland Zu Oranien-Baum in Ingerman-Land bey dem Einfluß des Nieva-Stroms Cronschlott gegenüber Den 28. Junius des alten, und 9. Julius des neuen Stils 1762. Gesprochen

Smolensko, 1763

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0003
DFG

Slawistisches Seminar der Universität

Peter III.

Signatur: Hr 170
Inv. No. 334.

Slawistisches Seminar der Universität
Rostock

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0004
DFG

ΑΛΗΘΙΝΟΣ ΚΑΙ ΠΡΩΤΟΣ ΠΟΙΜΗΝ

VERVS ET PRIMVS PASTOR.

Feyerliche Danck-Rede

Des

Hochwürdigsten Erz-Bischoffs

von

Groß-Novogrod, oder Neugard an dem Fluß Wolgowa in West-Rußland

Zu GOTT,

und an seine versammlete Clerisey

auf die Abthronung

Peters des Dritten

Czaars in Rußland

Zu Oranien-Baum in Ingerman-Land bey dem Einfluß des Nieva-Stroms Cronschlott gegenüber

Den 28. Junius desl alten, und 9. Julius des neuen Stils 1762.

Gesprochen, und aus dem Griechischen in die teutsche Sprache übersetzt

von

cZsar-Jelim Jvanovviz.

Gedruckt zu Smolensko in Litthauen. 1763.

Coll: Oran: Occas. & Funebl. 2d

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0005
DFG

ΤΟ ΠΡΟΟΙΜΙΟΝ.

Τῦ Ψαλμῦ. οε. στίχ. λ΄. μ΄.

Εὔχεσθε, καὶ ἀπόδοτε Θεῷ τῷ Κυρίῳ ὑμῶν, πάντες, οἱ ἐν κύκλῳ αὐτῦ προσαναφέρετε ἀναθήματα τῷ φοβερῷ, καὶ ἐκείνῳ, ὃς αἴρει τὸ τῶν ἀρχόντων πνεῦμα, φοβερῷ τοῖς τῆς γῆς βασιλεῦσι.

Psalm 75. v. 11. 12.

Vovete, & reddite Domino Deo vestro, omnes, qui in circuitu Ejus offertis munera, *terribili*, & ei, *qui aufert spiritum Principum, terribili apud Reges terræ.*

Universitäts-bibliothek Rostock
2003 7409
RAR A 2

Vorspruch.

Gelobet, und zahlet dem HErrn eurem GOtt, der erschröcklich ist, alle, die ihr um ihn her Gaben bringet. Der den Königen den Geist benimmt, der bey den Königen der Erde erschröcklich ist. Psalm. 75.

Einleitung,

oder

Εισαγωγή.

DAvid der gekrönte Sänger hatte wie eine fertige Zunge, das Lob GOttes bey seiner Harpfe abzusingen, also prophetische Augen, aus den noch fernen Dingen demselben ein Dancklied zu verfertigen. Er sah die Zeiten seines späteren Enckels und Nachkömmlings Ezechias in dem Geist; und er beschaute die schwere Niederlag Semacheribs des Assyriers in einem sicheren Bilde seiner Gedancken, welcher das Priesterthum und den Staat Israels zu kräncken mit einem erstaunlichen Heer beeden über den Hals kam. David berufte sogleich die Kinder Aarons, GOtt dem HErrn für den mächtigen Beystand in zukünftigen Jahren vorläufige Gelübde zu machen, und selben mit der Thätlichkeit ein Genügen zu thun. Sein Zuspruch war mit schreckſamen Worten begleitet. Die fürchterlichen Urtheile des gerechten GOttes waren der Vorwurf seiner Gedancken, welche er über Könige verhenget, die sein Heiligthum verfolgen, und ihrem anvertrauten Volck, als gewaltthätige Plaggeister, zur Last sind. Er nennet GOtt einen Erschröcklichen. Er setzt die Ursache gleich hinzu, weil er den unächten Fürsten den Geist benimmt. Daher kommt es, daß die siebenzig Dollmetscher diesen Psalmen das Lied zu den Assyriern genennet haben, wenn schon unsere grosse

Vätter der Griechischen Kirche, Basilius und Theodoretus, von dieser Aufschrift nichts wissen wollen, und der Hebräische Grund-Text davon eben nichts meldet.

Es ist diese schreckvolle Ausdrückung Davids nicht nur allein von dem Tod der Königen, sondern auch von der Dummheit und Verblendung zu verstehen, welche ihren Geist befällt, und, also zu reden, tödtet, wenn sie ihrer geschwornen Pflichten vergessen, über Priester und Layen böse Anstalten ausfertigen, und also nichts wenigers, als den Namen, den glänzenden Namen eines Fürsten verdienen.

Liebste Brüder! Davids Worte deuteten auf zukünftige Dinge, und ich bediene mich derselben auf die gegenwärtigen. Unsere Zeiten sind so verwirrt, daß das grosse Reich von Moscau dergleichen wenig erfuhr, ob es schon unter Ivan Basilowiz dem Tyrannen, unter Boris Gudenow, und denen falschen Demetrien ein schweres Joch trug. Sind wir denn die Unglücklichsten? Müssen wir denn die saure Umstände mit unsern Lippen verkosten? Sollen wir die aufgerissene Grube mit eigenen Augen erblicken, welche uns mit Priesterthum und Staat zu verschlingen von jenen eröfnet ist, die, beede zu besorgen, sich mit einem bündigen Eyd verpflichtet hatten?

Ach! ja! es fehlte wenig noch. Die Sachen waren schon so angezettelt, daß der Umsturz des Rußischen Reichs beynahe unvermeidlich schien. Was heisse Thränen vergossen wir nicht bey unsern Opfer-Tischen; und was bange Seufzer liessen wir nicht von unserer beklemmten Brust ausbrechen! Unser Jammer wurde noch empfindlicher, da er sich nirgends als hinter dem Vorhang des Heiligthums äussern durfte; ein öffentliches Beklagen über die Ungebühr hätte uns als Schuldige der verletzten Majestät dem Zorn unserer Feinde ausgeliefert. Wir wären in sichtbaren Thränen in den Haven der Grausamkeit geschwummen. Die strengsten Verordnungen fiengen an aus uns Knechte zu machen, da wir doch als Gesalbte aus den Klauen einer widerrechtlichen Welt-Gewalt entwischet sind. Der Staat, unser Vatterland empfand nicht geringere Drangsalen. Wo wollen wir die Urquelle der Unbilden finden? nirgends anders, als in der Entführung des Fürstengeists, welche unser Oberhaupt betraff. GOtt verhengte es über uns; und dennoch stund er uns noch bey.

Wir sind ihm Gelübde und Opfer schuldig. Der neunte Julius (*) des lauffenden Jahrs war der Tag seiner Barmherzigkeit gegen uns, und zugleich

(*) Styl. V. 28. Junii.

zugleich der Straffe gegen jene, welchen sein Schaudermachendes Verhängniß den so nothwendigen Fürstengeist aus ihrer eignen Schuld geraubet hat.

Ich rede heut zu euch, liebste Brüder! Ich rede nach der Abthronung Peters des Dritten mit grösserer Lust, als da ich ihm zu Petersburg bey seiner Besteigung des Rußischen Throns den fünf und zwanzigsten Christmonat (a) tausend siebenhundert ein und sechzig, im Namen unsers Synodus meine Glückwünschungs-Rede sprach. Ich will euch davon die Ursache deutlich geben, ob euch schon selbe nicht verborgen ist. Die Erbarmungen GOttes sollen euch noch handgreiflicher werden, wenn ich euch die Gefahr unsrer orthodoxen Kirche, und des Staats in Zeit einer halben Jahrs-Frist, Zeit derer der unglückliche Monarch auf dem Rußischen Thron saß, erweisen werde, woran der Verlust, oder vielleicht gar der Abgang des Fürstengeists die bösen Stifftungen machte, und ihr werdet euch nach meiner Erinnerung verpflichtet sehen, der gütigen Vorsorge GOttes Gelübde zu machen und Opfer zu bringen. Höret mich an.

Kayserthüme und Königreiche beruhen auf keinen anderen Stützen, denn jenen, so ihnen GOtt wider die Zerschütterung unterlegt hat; und mögen auch diejenigen keine füglichere ausfindig machen, die sie beherrschen. Alle Hoheiten kommen von GOtt; Er ist, durch welchen die Könige herrschen, und die Gewaltigen Gesetze schreiben. Behalten sie den von GOtt allein gegebenen Fürstengeist, denn können ihre Reiche und Völker von Wohlfart in Ueberfluß sprechen. Wer Cron und Scepter unter die Gaben der Natur zehlet, oder selbe einem natürlichen Erbfolgs-Recht, oder seinem eigenen Grosmuth allein zuschreibt, irret in dem Nebel; und muß man sagen, daß einem solchen Schwindel-Hirn der Fürstengeist von GOtt würklich entzogen seye, weil er nicht erkennt, daß er GOtt darum zu danken habe. Die Granatäpfel bringen ihre Cronen zur Welt; sie halten selbe gleichwohl empor, als wolten sie dem Himmel um ihre Hauptzierde danken, ohne dessen günstige Einflüsse sie in der Blüthe in die Verdorrung gekommen wären. Ist nun der Fürst GOtt seine Crone und Würde schuldig, wie geflissen solle denn der Fürstengeist seyn, dasjenige zu handhaben, was zu GOttes Ehre vor allen andern abzielet? Ich verstehe die Hochschätzung des Priesterthums, und Vertheidigung des wahren Gottesdienstes. Der Fürstengeist macht sich aller schädlichen Ausschweiffungen frey, so lang er die rühmlichen Triebe hat, dem ersten mit Ehrfurcht zu begegnen, und den andern mit Gottesfurcht zu vertheidigen.

(a) 5. Jan. Styl. Nov.

O! daß doch die Fürsten die Würde des Priesterthums öffters beherzigten; O! daß sie doch verstünden, was Peter der Apostel von selbem in schönsten Ausdrückungen spricht: Auserwähltes Geschlecht, Königliches Priesterthum! (b) Wer setzt den Königen auf Erden die Cronen an die Stirne in christlichen Zeiten, als die Priester? Ist jemand anderer, der sie mit dem heiligen Oel salbet, denn die Priester? und in wessen Hände schwören sie die Treue, das Gesetz des Christenthums zu verfechten, als der Priester?

So verordnete es GOtt; und dadurch gab er den Grossen der Welt zu verstehen, daß sie die Priester als die Stadthalter seiner Majestät erkennen sollen. Der wahre Fürstengeist weißt nur gar zu wohl, daß die Wohlfart ihrer Staaten mit der Hochschätzung des Priesterthums verknüpft seye. Lesen wir die Zeit-Tafeln unsrer griechischen Kirche. Constantin der Grosse war ein Muster aller guten Fürsten. Er ehrte die Geistlichkeit auf das höchste. Er erfuhr davon die gedeylichsten Würkungen. Er häuffte Siege auf Siege. Er pflanzte ganze Lust-Wälder von Lorbeer-Büschen an. Er zerstäubte die Anschläge seiner Feinde, da sie es nicht vermeinten; und er zerblies sie, wie der Wind den trocknen Erdenstaub. GOtt segnete ihn in seinen Helden-Arbeiten, und der Segen der Priester trug seine Standarten durch die geharnischten Heere seiner Widersacher. Er saß zu Nicäen in Bythinien in dem Kirchenrath zu unterst; und ob sein Kayserstuhl schon von gediegenem Golde war, ließ er ihn doch um etliche Staffeln tieffer setzen, als die Bäncke der Bischöffe. Er betheurte feyerlich, seine Gegenwart wolle den Gesalbten keine Befehle aufbürden, sondern ihre Einigkeit befördern, und ihre Aussprüche vertheidigen. In denen Klagen der Priester gegen Priester warf er sich zu keinem Richter auf. Er gab die Sache den gesinnten Obern gänzlich über; und schätzte sich dieser grosse Kayser zu klein über Götter, so nennete er die Priester, einen Ausspruch zu geben. Sehen wir nur unsere wilde Nachbarn, Tartaren, Calmucken, Cosaquen, und Türken an. So schlecht sie gesittet, und so verwerflich und geistlos ihre Andachten sind, begegnen sie doch ihren Pfaffen, Dervisen, und Mufftí mit grosser Ehrerbietigkeit.

Unsere Zeiten mußten mit dem Merkmahl der Unseeligen bezeichnet seyn. Sie hatten es zu erleben, daß der Fürstengeist hinweg war. Wer hätte es geglaubt, daß die eydlichen Versicherungen so bald leblos werden könnten, da sie doch von unserm Groß-Fürsten mit so nachdrücklicher Art aufgeschwo-

ren

(b) Ὑμεῖς γένος ἐκλεκτὸν, βασίλειον ἱεράτευμα. α. Επ. τῦ ἁγ. Πέτρ. β. κεφ. δ. στίχ.

Vos genus electum, Regale Sacerdotium. 1. S. Petri. 2. Cap. 9. Vers.

ren waren? Das Wort bindet bürgerliche Leute an die strengen Pflichten an. Wie? sollen sie bey Fürsten weniger Kraft haben, daß sie derselben so behend vergessen? Solle die trifftige Lehre Peters des Apostels den Regenten der Erde nicht eben so gut, als andern Christen gegeben seyn? **Bosheit, Betrug, und Gleißnerey sollen von allen vermieden werden, welche sich Christo dem lebendigen Stein nähern.** (c)

Elisabeth Petrowna lebte noch auf ihrem Sterbe-Lager. Grosse Kayserin, mögen wir deiner ohne Thränen gedenken? wir lagen in der Ohnmacht unserer kranken Hoffnung bey den Stollen deines kayserlichen Schmerzen-Betts; und wir starben beynahe mit dir, als du (GOtt allein weist, wie dein kostbarer Lebens-Zwirn gesprengt ward) erblaßtest. Du warest noch die alte Heldin, da du eben dem Tod das Feld abzubringen zu schwach warest. Dein Fürstengeist, gnädigste Landes-Mutter, flog nicht eher, als deine grosse Seele, ab. Wie gewichtig waren nicht deine Sylben, gekrönte Wohlrednerin! deinem Schwester-Sohne, dem von dir als Thronfolger bestimmten Enkel, die getreue Nachfolge deiner Großthaten beyzubringen. Du befahlest ihm deine Unterthanen, und vor allen andern die Edelsten, die Priester, und den uralten Gottesdienst der griechischen Kirche. Ach des zu unserm Unglück angebrochenen fünf und zwanzigsten Tags des Christmonats, der uns deinen unverbesserlichen Fürstengeist entrissen hat! Konntest du an denen Gesinnungen des Großfürsten wohl zweifeln? blieb dir noch eine wankende Muthmassung über, er werde von seinen theuren Verheissungen so bald sich entfernen, und seine Kirche verfolgen, zu welcher er sich mit Hindansetzung seiner Irrigen in deiner höchsten Gegenwart, zu allgemeinem Trost gesamter Reussen den neunten Julius des siebenzehenhundert zwey und vierzigsten Jahrs so eifrig unter dem Namen Peter Födorowicz bekennete? Doch wir müssen leider! das Gegentheil schauen. Ruhe nur in deiner geheiligten Asche, grosse Petrowna, und mische in dem besseren Leben deine Verdienste mit jenen deiner grossen Vor-Eltern, weil du von deinem Enkel weniger zu hoffen hast. Wir konnten freylich nicht begreiffen, daß das fromme Geblüt Peters des Grossen schon in seinem Tochter-Sohne die Stärke des Fürstengeistes verliehren sollte. Da doch die Flüsse allererst in entfernten Ländern ihre Namen verliehren. Es geschahe dennoch. O! daß wir davon nichts wüßten!

Es

(c) Ἀποθέμενοι τὴν πᾶσαν κακίαν, καὶ πάντα δόλον, καὶ ὑποκρίσεις - - προσερχόμενοι πρὸς λίθον ζῶντα, ἀ. τῆ ἀγ. Πέτρ. β. κεφ. ἀ. καὶ γ. στίχ.

Deponentes omnem malitiam, & omnem dolum, & simulationes - - accedentes ad lapidem vivum. 1. S. Petri. 2. Cap. 1. & 3. Vers.

Es mangelte unsrer Seits bey Erhebung Peters des Dritten nicht das mindeste ihm uns gänzlich anzugeloben. Unser Synodus that nach dem Senat alles, die merkbarsten Urkunden seiner Treue an den heitern Tag zu geben. Peter der Apostel hielt uns darzu an. Seyd unterthänig, es sey gleich dem König, als dem Höchsten, oder denen Fürsten, als die von ihm gesandt sind; (d) und wiederum: förchtet GOtt, ehret den König. (e) Der Hof-Himmel war damals ohne Wolken. Es thauete nichts denn Gnaden. Unser Begebenheit trug beede Hände voll von der verheissenen Huld anheim; und gab man uns zu einer besten Vertröstung mehr süsse Worte, als die Bienen in unserer Provinz Astracan Honig machen.

Allein das leckerhaffte Geschleck änderte sich bald in bittere Galle. Die Meerstille dauerte kurz; und die Laute ward in kurzem tiefer herab gestimmet. Man spielte uns ein Lied, so uns unsern Sturz in keinem falschen Thon mehr ansang. Unsere Gefälle wurden uns in beträchtlicher Maas eingezogen, die uns gottseelige Fürsten gestiftet, und die genaue Wirthschafft vermehret hatte. Der jährliche Gehalt fiel von seinem vorigen Wesen erstaunlich hinweg, welchen milde Gemüther zur ehrbaren Priesternahrung auswarffen. Wir wurden fast zum Bettelstab verwiesen, den wir mit dem Hirtenstab in Händen tragen sollten; und ward der Priester beym Altar so zu sagen schlechter bezahlt, als unsere Calmucken und Cosaquen in dem Felde. Die glimpfigen Vorstellungen der Metropoliten hatten ein höhnisches Nein zur Antwort. Die Beharrlichkeit in dem Bitten, von dem hergebrachten Nichts zu ändern, trug den schwarzen Namen einer Meuterey zurück. Wir sahen die fürchterlichsten Gesichts-Züge, wo wir Gnadenblicke hofften; und erfuhren Drohungen, wo wir Trost suchten. Man gieng auf die Verminderung der Geistlichkeit würklich los, die einem so grossen Kayserthum, als Rußland, so unentbehrlich ist; und traf die Reihe auch die Clöster unserer Anachoreten, deren Gebet dem Reiche mehr, denn ein Feld voll bewaffneter Männer, beytrug; und aus welchen so viele unserer grösten Erz-Bischöffe geholt wurden. Die Zehendleistung unsers geheiligten Vermögens kam noch darzu.

Ich

(d) Ὑποτάγητε - - εἴτε βασιλεῖ ὡς ὑπερέχοντι, εἴτε ἡγεμόσιν, ὡς δι' αὐτοῦ πεμπομένοις, α. τῦ ἁγ. Πέτρ. β. κεφ. γ. ἡ ξ. στίχ.

Subjecti estote - - sive regi quasi præcellenti, sive ducibus, tanquam ab eo missis. 1. Petri II, Cap. 13. & 14. vers.

(e) Τὸν Θεὸν φοβεῖσθε· τὸν βασιλέα τιμᾶτε. α. Πέτρ. β. κεφ.

Deum timete: regem honorificate. 1. Petri 2. Cap.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0012
DFG

Ich gestehe, daß eine billige Abgab der Priesterschafft etwas löbliches seye, wo man mit Feinden zu thun, welche der Religion, und dem Staat zu nahe auf die Versen tretten; und die Schatzkammer des Fürsten das Ergiebige zu reichen ausser Stand ist. Linsen, und Hülsen-Kerne sind nicht das, mit dem man unsere Krieger bezahlt. Wo kein Geld ist, da ist dem Krieg die Spann-Ader abgesprengt, der richtige Sold muß dem Soldaten Muth machen, sein Leben für das Vatterland zu opffern; und der Glanz des Gelds muß ihn auf eine gewisse Art verblenden, daß er die Gefahr offt nicht sehe, in welcher er sich befindet. Unsere Russen sind in der ganzen Welt als tapfere Kriegsleute ausgeschrien. Allein man muß ihnen die Monat-Gelder nicht verschieben, wenn man sie tapfer haben will; und damit sie nicht feuerscheu werden, muß man ihnen zu richtiger Zeit das Gold der Rubeln, und das Silber der Copecken in die Augen blitzen lassen. Der Hof muß Geld in der Truchen haben. Er muß aber selbsten die Canäle zu überflüßigen Lustbarkeiten stopfen, damit das Wasser dahin lauffe, wo man es nöthiger hat. Der Ueberfluß muß abgeschafft, und der Pracht vermindert werden, wenn man Heere ins Feld stellt. Es ist schändlich, wenn der Soldat in Feuer und Hitz Mangel leidet, und der Monarch, für den er kämpfet, in dem Wohlleben fast ersäuft. Der Krieg ist eine Straf-Ruthe GOttes, welche nicht nur für die Gemeinen, sondern auch für Fürsten in dem Fenster steckt. Allein viele Grossen machen sich nichts daraus. Das Ungemach der Feldzüge trifft sie nicht; und der Pulverrauch beißt sie nicht in das Aug. Sie machen sich aus dem Gedränge. Und auf daß die Last des Kriegs sie nicht drücke, gehen Bäle, Mahlzeiten, Jagden, Schauspiele, wie in Friedens-Zeiten fort, da indessen ganze Provinzen in Feuer und Dampf aufgehen, die Soldaten verhungern, und so unzahlbare Gut, Geld, Leib, und Leben einbüssen. In solchen Umständen, liebste Brüder! kan von andern mit Recht keine Beysteuer gefordert werden. Die gewaffneten Bitten sind da unbillig, und die freundlichen Erpressungen ungerecht. Die Sickel des Heiligthums werden wenig Seegen bringen, und man wird den Fluch GOttes auf dem Gepräg des erpreßten Priester-Gelds lesen können. So bald aber der Hof selbsten die Sparsamkeit zur Rentmeisterin macht, und die Kammer das Erkleckliche dennoch nicht thun kan, denn soll auch die Geistlichkeit das Ihrige ergiebig beytragen. Der Fürst kan es begehren, und sie kan es nicht abschlagen. Sie ist einer der ersten Theilen des Reichs, an dessen Wohlfart, oder Unglück sie Theil zu nehmen hat. Es betrift sie so gut, als andere Bürger; und müssen einem der Ertrocknung nahen Fluß auch andere Bäche mit ihrem Gewässer

beyhelffen, sollten sie schon unter dem Altarstein entspringen. Das gemeine Wesen erhält die Priester mit Opfer und Stifftungen; wie übel würden sie thun, wenn sie ihm in der Noth beyzuspringen sich weigerten. Es ist in einem grossen Nothfall vernünfftiger, daß man die Kirchen-Schätze in der Münz zu dem nothwendigen Geldblech umprägen, als zu heiligen Gefässen in der Werkstatt der Goldschmiede schmelzen und schlagen lasse. Unsere Stiffter hegten eben keine andere Meynung; und würden sie uns eines heßlichen Undanks beschuldigen, wenn wir, da sie uns so reichlich versahen, die allgemeine Noth ihres und unseres Vatterlandes mit silbernen Achseln nicht unterschulterten. Ich sage es noch einmal, wenn die Noth dringend, und setze hinbey, wenn man auch versichert ist, daß der geistliche Hülfpfenning zu einem so nutzlichen Gebrauch komme; und dergleichen Forderungen nach der Gefahr wieder aufgehoben werden.

Wir sahen, liebste Brüder! den Krieg mit gesunden Augen, in welchem unsere Völker zur Hülf unserer getreuen Bundsgenossen abgiengen. Die Noth war unsrer Seits gar nicht merklich. Rußland genoß die geschmackten Früchten des Friedens; und lebte innen, und mit seinen Nachbarn in der Ruh. Die Handelschafft zu Reval, Narva, Archangel, Astracan, Moscau, Petersburg und anderen Plätzen verlohr an ihrem Ertrag wenig; und unsere Flotten lieffen mit glücklichen Flaggen in unseren Häven ein. Die Ausgab versetzte der Schatzkammer keine Wunden; es waren nur kleine Ritze, die sich über Nacht unsichtbar machten. Der Pracht nahm bey Hof mehr zu, als ab. Die Lustbarkeiten liessen sich von einem auswärtigen Krieg nicht einschränken. Der Czaar war ein Wollüstler. Er trieb seine kostbare Ergötzungen ohne Scham und Scheue fort, ward auch dabey, wie die Mäuse bey dem Speck, gefangen. Dessen ungeachtet wagte man es, die Schatzschreine der Geistlichkeit anzupacken; und die Sparkrüge des Tempels aufzuschlagen. Geldgierige Rathgeber steiften den Fürsten in seinem Gesuch; und wir mußten zahlen.

Hatte nicht Peter der Dritte in einem Stuck mit seinem Namens-Heiligen etwas ähnliches? Peter, der Apostel, machte Christo in dem Speiszimmer grosse Verheissungen. Er verpfande sich hoch und theuer, ihn nicht zu verlassen, ja ihn noch zu vertheidigen. Wie erfüllte er sein Versprechen? Er schlummerte in dem Garten, da der Heiland lidte. Er hieb mit Mißbilligung Christi dem Knecht des Hohenpriesters ein Ohr hinweg, und in dem Vorhof des Caiphas verläugnete er ihn gar. Erfuhren wir nicht das nemliche von unserm Czaaren? Er vergaß seiner kayserlichen

lichen Worte, so er uns an dem Tag seiner Erhebung gab. Er wollte uns, als die Priesterschafft seines Kayserthums, nicht mehr kennen. Er verfehlte sich noch mehr als Peter, der Apostel. Wollt ihr es wissen? höret, und gestehet mir, daß ich die Wahrheit sage. Peter, der Apostel, vergriff sich nur an dem Knecht des Hohenpriesters; und Peter der Dritte packte die Hohenpriester selbsten an. Hätte der grosse GOtt die geführten Streiche nicht gehemmet, und in der Lufft au gehalten, würden wir in bälde nicht nur das rechte, sondern auch das linke Ohr verlohren haben; daß wir in Zukunfft mit dem einen von unseren billigen Einkommen, mit dem andern von unserm Gottesdienst wenig, oder gar nichts mehr gehört hätten. Unsere Geistlichkeit in Rußland hat die Trangsalen für keine Neuigkeit angesehen. Sie hat in ihren Geschichten davon noch etliche Verzeichnisse. Sie füllte selbe allemal, wenn der Thron mit Fürsten besetzt war, welchen der Fürstengeist mangelte. Ivan Basilowiz war einer davon: er achtete sich groß, und glaubte, der Schimmer eines Regenten vermehre sich von den Blitzen eines Tyrannen, deren einer auf den Untergang seines Vatterlandes, der andere auf die Zerschmetterung der Geistlichkeit losbrach. Er forderte von dieser einen merklichen Theil ihrer Einkünfften. Die von dem Himmel geseegnete Wirthschafft, und Stifftungen der Clöster stach ihn in den Augapfel; und sahe er selbe, wie Laban die vermehrte Schaaf-Heerde des Jacobs, mit Neid und Mißgunst an. Sein Ansuchen war mit Drohungen begleitet, und sein Begehren mit Gewalt unterzeichnet. Die guten Geistlichen hielten sich an ihr Recht; und sie schützten das Eigenthum wider die Ungebühr. Der erbitterte Fürst nahm die glimpfige Verweigerung, als die größte Missethat der geschändeten Majestät auf. Er ließ zwanzig derselben mit einer Bettschnur in einer, und mit einem Fechtspieß in der andern Hand den Bären vorwerffen. Er höhnete sie mit dem Werkzeug der Andacht; und rüstete sie zu einem verzweifelten Gefechte mit wilden Thieren aus, welchen er selbsten ganz ähnlich war, Sie wurden erwürgt; und der Tyrann ergötzte sich an ihrem Tod. So weit kam es freylich noch nicht mit uns, liebste Brüder! Jedoch! wer weiß, ob der Thier-Garte sich gegen uns nicht auch eröffnet hätte, da wir die Pratzen eines gekrönten Bären bereits merkten, mit welchen er uns das Honig unserer geistlichen Bienen-Körbe zu rauben würklich anfieng. Die Schmälerung unserer Einkünfften lag mit andern gefährlichen Maas-Regeln schon auf den Tapet, deren Vollziehung mit einem andern gleichen Gelichters an einem sichern Ort sollte abgehandelt werden.

Saget mir, liebste Brüder! ob der Fürstengeist unserm gewesenen Monarchen nicht entflogen; und ob GOtt nicht berechtiget gewesen seye, sich ihm in dem leidigen Vorfall erschröcklich zu zeigen, wie er es eben in Verfolgung der griechischen Kirche und ihres Gottesdienstes noch weit mehr, als an uns, verdienet hatte.

Ein Reich ohne wahren Gottesdienst, ist ein Cörper ohne Seele. Kan man die Innwohner davon wohl Menschen nennen, die sich zu keiner Kirche bekennen? Unsere Vor-Eltern waren Heiden. Andreas, der Apostel, den wir so hoch schätzen, und dessen Ehre der Hof mit einem kayserlichen Orden verewigte, machte uns zu Christen. Wie müssen die Worte Peters des Apostels, seines Bruders, auf uns ziehen. **Wir waren einmal nicht sein Volk, nun sind wir ein Volk GOttes.** (f) Unsere Kirche ist von dem Alterthum ehrwürdig; und von der Lehre orthodox. Sie gründet sich auf das Wort GOttes, und steiffet sich auf die Kirchen-Räthe von Nyceen, Byzanz, Ephesus, und Chalcedon. Basilius, Chrysostomus, Athanasius, Epiphanius, Hegesippus, Papias, Gregorius von Nazianz, beede Cyrillen, deren einer von Jerusalem, der andere von Alexandria war, Melitho, mit anderen unzahlbaren sind die grossen Amplen, welche sie beleuchten. Wlodimir der erste brachte sie in das Reich. Unser GOttes-Dienst ist von Misbräuchen gesäubert; und die Wachsamkeit unserer Erz-Bischöffe, Bischöffe, und Archimandriten erhält ihn in seiner schönen Verfassung. Peter der Grosse nahm sich der Kirche tapfer an. Er war der Salomon unserer Kirche, die er mit denen besten Ordnungen versah. Er fand zwar anstößige Dinge, die ihm in dem Kirchen-Gepräng misfielen. Er gieng mit den Häuptern der Priesterschaft klüglich zu Rath. Er half dem Unwesen mit gröster Klugheit gemächlich ab. Kirche und Reich betrugen sich, ohne Zerrüttung den ächten Gottesdienst mit einander, wie die zween Polsterne die Weltkugel, zu halten. Eine Neuerung in der Hauptsache ward allzeit vermieden; und unsere Kirche stund ohne Bekränkung aufrecht.

Ich kan mich aber, liebste Brüder! der Thränen kaum enthalten, wenn ich ihren nahen Umsturz in diesen letzten Tagen beherzige. Die Weissagung Peters des Apostels erfüllte sich: **Es werden in den letzten Tagen Spötter kommen, die mit Betrug umgehen, und nach eigenen Gelüsten wan-**

(f) Οἱ ποτὲ οὐ λαὸς, νῦν δὲ λαὸς Θεοῦ. α΄ Πετρ. β΄. κεφ. κ΄. στίχ.

Qui aliquando non populus, nunc autem populus Dei; 1. Petri. 2. Cap. 10. Vers.

wandeln werden (g). Wir waren davon die bis in Tod betrübte Zeugen. Die angenommene Religion war der Deckmantel boßhaffter Anschläge. Man hielte das Gift unter dem äusserlichen Schein verborgen. Die Heucheley wartete nur auf Gelegenheit, die Larve abzulegen. Es ergieng uns wie Troja in Asien, welches das unter dem Schein der Religion mit Feinden angefüllte Pferd zu seinem Untergang inner seinen Mauren aufnahm. Es ist wahr, daß der Himmel (ach! er sorgte für uns,) daß der Himmel die Absichten der Schalkhafften nicht vollends zu Werk gehen ließ. Doch war die Gefahr sehr nahe an die Mauren unserer Tempeln angeruckt Die heiligen Wände, und die mit Silberblech beschlagene Tempel-Porten zu Moscau zitterten, inner welchen man den Gottesdienst zu ändern dachte. Die Bilder unserer Heiligen schwitzten beynahe Blut, die man durch neue Iconoclasten aus ihrem alten Besitz stürzen wollte; und die heiligste Geheimnisse stunden mit den Sacramenten in Furcht, welche man nach unreiffem ja gottlosen Eigendünkel zu vermindern suchte. Wir wußten selbsten nicht, wenn uns das hergebrachte Priester-Gewand zu Hause, und bey dem Altar von dem Hals gerissen, und unsere ehrwürdige Bärte mit den Haaren abgeschoren wurden; damit wir in einem gefalteten Kittel preußischer und holsteinischer Worts-Diener oder Prädicanten, und wohl gar mit fremden Geishaaren der Welt zum Gelächter, der rußischen Kirche zum Spott erscheinen sollten.

Peter des Dritten Umgang mit den Feinden unserer Kirche war so vertraut, als offenbahr. Seine Neigung zu der ihm angebohrnen Secte konnte sich nicht mehr zurück halten. Die Glaubens-Irrungen lauffen mit der Muttermilch gar zu nah an das Herz; und ist es eines der gröSten Wunder, wenn man sich von ihnen, wie von der Brust der Säugamme, entwehnen läßt. Wir haben zwar Beyspiele, daß es durch GOttes Hand geschehen kan; und wir hoffen es auch bey unsrer Czaarin. Wenn man sich nur von dem gar zu freundlichen Umgang mit Glaubens-Gegnern enthält, so ist die Gefahr nicht so trohend; und wenn man Ketzern in einem Staat nur nicht gar zu grosse Vortheile zuschiebt, gehet man noch nicht zu weit. Es werden manchmal Gegendenker in das Land geruffen, dem Gewerb und Künsten aufzuhelffen. Sie machen nach und nach Forderungen, die der Landes-Reli-

(g) ἐλεύσονται ἐπ' ἐσχάτυ τῶν ἡμερῶν ἐμπαῖκται, κατὰ τὰς ἰδίας ἐπιθυμίας αὐτῶν πορευόμενοι. β. Πέτρ. γ. κεφ. γ. στίχ.

Venient in noviſſimis diebus in deceptione illuſores, ſecundum proprias concupiſcentias ambulantes. 2. Petri 3. Cap. 3. Verſ.

gion zur Last kommen. Das, so man ihnen in den Winkeln vergönnet, begnüget sie keineswegs; und sie graben, wie die Caninichen, so lang um sich, biß die wahre Religion umzustürzen anfängt. Künstler und Kaufleute fremder Secten sind in ihren Kramläden und Werkstätten Verschliesser irriger Meinungen. Sie mischen ihrer Handlung das Gift für Unbehutsame bey; und kramet sich mancher den Untergang seiner Seele ein. Die Schrift spricht selbsten das Gewerb mit Glaubens-Feinden nicht gut; und wir lesen ja in ihr, daß GOtt den Bund Josaphats mit Ochozia gestraft habe, da alle Schiffe auf dem Meere in den Grund sanken, ehe sie zur Bereicherung beeder in dem Haven zu Tharsus einlieffen. Die Gedanken unsers entlassenen Czaaren waren leicht zu errathen. Die Glaubigen in Moscau würden sich mit Ketzern bald überschwemmt gesehen haben. Die Menge sothaner Günstlinge hätte sie in bälde übermannet; und ihre Irrthümer gute Seelen verwüstet.

Stettin in Pommern war schon bestimmt der Ort zu seyn, wo ein auswärtiger von unsrer Kirche weit entfernter König mit unserm abgesetzten Czaaren unter falschen Vorgebungen in einem After-Kirchen-Rath sich besprechen wollte. Da würde man unserer Kirche vieles entnommen, und wenig gegeben haben. Wir hätten in bälde einen andern Catechismus in die Hände bekommen, als jener ist, den wir dem grossen Metropoliten von Kiow schuldig sind. Wir würden uns freylich dagegen gesetzt haben. Die Pflicht unsers Amts hätte uns dahin angehalten. Wir hätten den Worten des Apostels Peters nachtretten müssen, so er in der Verfolgung der Kirche zu Jerusalem dem Hohenpriester sprach: man muß GOtt mehr, als den Menschen gehorchen. (h) Und da hätten wir zugleich die schönste Gelegenheit zu Ketten und Banden, Lands-Verweisungen oder wohl gar blutiger Köpfe erlebt.

Allein Peter kam nicht gen Stettin. Die Reise war ihm zu Oranienbaum (o! des Baums unsers Lebens) abgeschnitten; und weil der Kirchen-Rath zu Jerusalem nicht zu Stand gekommen wäre, wenn Peter der Apostel aus dem Kerker des Herodes nicht wunderbahrlich entwischt, und seine Freyheit gefunden hätte, also mußte auch das arge Concilium zu Stettin unterwegen bleiben, weil Peter der Dritte auf eine so kluge, als ausserordentliche

(h) Ἀποκριθεὶς ὁ Πέτρος. - - Πειθαρχεῖν δεῖ Θεῷ μᾶλλον ἢ ἀνθρώποις. τῶν Πραξ. ε. κεφ κθ. ςίχ.

Respondit Petrus: - - obedire oportet Deo magis, quam hominibus. Actor. 5. Cap. 29. v.

liche Weise in die Gefängniß gerathen, nachdem er den Fürstengeist verlohren. Graf Butturlin, der Feldmarschall, Graf Rasumowsky Hettmann in der Ukraine, und Graf von Panin, unser ehemals in Schweden gestandene Gesandte befolgten, was sie auf sich hatten, meisterlich, und unsere rußische Garde zeigte ihm einen andern Catechismus aus ihrer Patrontasche. Man forderte von ihm weiter keine Glaubens-Bekänntnisse, sondern eine Unterschreibung seiner Entsetzung; und ich schwöre, daß wir seinen Namen niemal lieber, als da, gesehen und gelesen haben; GOttes unergründliche Rathschlüsse beugten dem Unheil in Zeiten vor; welches nicht nur die Orthodoxe Kirche von Rußland, sondern auch den Staat von Moscovien heftig bedrohete. Laßt euch auch dieses vorstellen. Zittert darob, wie ihr an dem gehörten erschrecket.

* * *

GOTT schuff die Welt zur Wohnung der Menschen; und diese theilten sie unter sich. Ihre Erde-Messer legten sie in vier Theile in nachkommenden Zeiten. Sie nennten sie Asien, Europen, Africa, und den später erfundenen, America. Die Zahl der Menschen wuchs nach der Sündflut erstaunlich an. Sie mußten auseinander gehen. Die Natur selbsten gab ihnen ein, unter sich Gemeinden und endlich ganze Reiche zu entrichten. Sie versahen selbe mit bürgerlichen Gesetzen; die mächtigere von Gütern und Ansehen brachten es endlich dahin, daß die Völcker sie als Könige, Herzoge, und Fürsten erkennen mußten. GOtt gab ihnen auch die Gewalt hierzu, und den besseren, den zum Herrschen so nöthigen Fürstengeist. Zu was Ende? nicht so viel für sich, als für das ihnen anvertraute Volck zu sorgen. Europa schimmert vor andern Welt-Vierteln an Reichen und Herrschafften. Die Völker darinn sind meistens gesittet, und betten Christum an. Wie herrlich soll denn der Fürstengeist bey Christlichen Regenten zu finden seyn. Solle Moscau nicht vor andern solche zehlen, welche ihm zu Nutzen seiner Insassen vorstehen sollen?

Mächtiges Reich! welches sich nicht nur in Europa, sondern auch in Asien lagert, wie nöthig hast du, daß deine Monarchen mit dem Fürstengeist begabt seyen. Deine Wohlfart soll ja ihre grosse Gedancken allein an sich reissen; und deine Aufrechthaltung der einzige Merk ihres Fürsten-Auges seyn. Sie sollen ja wissen, daß das Glück eines Reichs in vielen Dingen bestehe, aus welchen diese zwey sicherlich eine der grösten sind, daß

man

man die Freunde des Staats vermehre, und die Feinde mindere. Ja liebste Brüder, hierinn beschäfftiget sich der unverfälschte Fürstengeist sonderlich; weil viele Feinde einem Reich mißlich, viele Freunde nutzbar sind. Laßt uns von Freunden reden. Sie verdienen eine ehere Meldung, als die Feinde, die nur unsers letzten Andenkens würdig sind.

Das Verbindniß mit Wohlmeinenden ist kein kleines Stück menschlichen Vergnügens. Der Mensch ist ohnehin ein geselliges Thier. Er sucht seines gleichen; und wenn GOtt nur zween Menschen auf die Welt gesetzt hätte, deren einer unter dem Arctischen, der andere unter dem Antarctischen Pol wohnte, würden sie sich gantz gewiß zur Gesellschafft aufsuchen, wenn sie um einander etwas wüßten. Die Liebe ist uns in das Herz gepflantzt; und fordern es die Umstände gar offt, daß wir einander zu lieben gezwungen sind, wenn wir von Feinden beunruhiget werden. Ich will da nicht sagen, daß die wahre Menschen-Liebe nur auf den Eigennutz sich fussen soll. Ein solcher Zweck brächte ihr schlechte Ehre. Wo es aber auf das Gegen-und Gutwollen ankommt, laufft sie in richtigem Fußsteig. Sie hat da, was das Herz der wahren Liebe selbsten ist. So handelt sie wie in der kleinen, also in der grossen Welt. Die grösten Königreiche, und derselben Fürsten, und Potentaten hätten von ihrer goldenen Glückseeligkeit ein unruhiges Vergnügen, und von den Früchten ihrer Herrlichkeit einen wandelbaren Genuß, wenn sie mit der Freundschafft, als der schönsten Tochter der Liebe, andern nicht zugethan wären. So lang die Welt steht, weißt man von Verbindnissen. Sind die Freunde Nachbarn, welche ihre Wappen in einem Stein, und ihre Herzen in einem Vertrag gesellen, O! wie gut steht es da. Die Vortheile sind ja beträchtlich. Findet sich zwischen ihnen ein fremder Raum, können und mögen sie sich aber einander im Fall einer Bedrängniß Lufft machen, hat auch da das Verbündniß seine Würkung. Glückseelige Staaten! die Freunde zehlen, welchen weder Macht, noch Treue mangelt. Keine taugt ohne die andere. Die Treue ohne Macht trägt aus dem Grund ihres redlichen Herzens nichts denn Winde an, die das Gefahr lauffende Schiff des verbundenen Staats aus den Wellen in den Port nicht blasen können. Die Macht ohne Treu gleicht einem festen See-Haven, den man nicht allezeit offen findet, wenn es die gröste Noth ist, und auf dessen Wällen man zuweilen die Canonen gar wider das freundschaftliche Schif loß brennet. Sollte dennoch eine aus beeden mangeln, so wäre der Abgang eines mächtigen Freundes noch erträglicher, als jener eines Getreuen, welcher wo nicht in dem Werck, doch in wohlmeinenden Räthen dem angefochtenen Theil mehr thun kan. Hätten doch die Fürsten der Erde auch ein Auge in der Hand,

Hand, welche sie in Verbündungen einander reichen, wie offt würden sie selbe zurück nehmen, da sie an einem Bundesgenossen keine Finger eines aufrichtigen Menschens, wohl aber Pratzenlistiger, und grausamer Panter-Thieren greiffen sollten. Ein kluges Mißtrauen mag da viel nutzen, welches nicht allemahl der ungegründete Argwohn eines Tyrannen, sondern die schöne Eigenschafft eines klugen Fürsten ist. Ganz anders hat es sich, wo man von der Treu die unlaugbarsten Proben hat, und wo man auch mit Verletzung des Eigenthums selbsten Hülff und Beystand zu schaffen gewohnt ist.

Rußland unser weitschichtiges Kayserthum ist mit kriegerischen Völkern umzingelt. Unsere Gränzen sind ein Apfel des Zwytrachts, um welchen wir mit unsern Nachbarn offt und vieles zu zancken hatten. Wir stritten mit ihnen ernstlich. Gewinn, und Verlust wechselten sich nach dem Wink des unbeständigen Glückes. Unsere Landes-Kinder sind von Natur zum Krieg gebohren. Sie sind dauerhafft, und lassen sie sich von den Unbilden der Witterung so leicht nicht schwächen; wie von der Anzahl der Feinden nicht schrecken. So klein Pultawa in der Ukraine ist, wird es den Ruhm der Moscowiten zu allen Zeiten vergrössern, wo sie unter dem General, Prinzen von Menczikof die drey Schwedischen Kronen also zerbrachen, daß man von den Trümmern kaum noch eine zusammen flicken konnte. Wie kühn giengen wir gegen die Tartarer; sie sind die tolle Hunde, welche bey eröffneter Porte zu Stambul die erste an uns gehetzt worden; Ihre Grausamkeit färbte unsere Gränzen öffters mit dem Blut unserer Lands-Kindern. Wir legten ihnen Biß und Zaum an. Wir brachten sie bey dem Fluß Oby zum Gehorsam, und zwangen auch die Cricaßischen und Nagaischen Horden, daß sie uns nun entweder Tribut zahlen, oder Freundschafft willfahren lassen müssen. So scharffe Säbel Pohlen hat, muß es doch sagen, daß die unseren an Stahl und Schneide den seinigen überlegen sind. Die Woywodschafft von Smolensko und ein Theil von der Ukraine mit anderen Plätzen, waren die reiche Beute, so wir ihnen abnahmen; und sie hatten manchmalen nach unserer Pfeiffe, wie die Bären nach ihrer Flöte, zu tanzen. Die Muselmänner können von dem Gedonner unserer Canonen sagen, welche schon so offt und glücklich unter ihre Spahi und Janitscharen gefeuret haben. Wir finden kaum Platz, die ihnen abgejagte Roßschweife aufzuhenken, ihre Turbanen aufzuheben, und die halbe Monden ihrer Standarten von der Finsterniße des Staubs zu verwahren. Die Siegs-Palmen Peters des Grossen sind unverwelklich. Wir sind seiner Herzhafftigkeit Liefund Ingermanland, einen Theil von Carelien, Wiborg und Persien schuldig; und wenn wir von der nicht kleinern Anna Ivanowna, sprechen wol-

len; wissen wir nicht, wie sie die Ottomannen bey dem Haarzopf ihrer geschornen Schedeln in die für uns vortheilhaffte Vergleiche gezogen, und ihnen die bey dem Fluß Pruth eingebüßte Kleinodien der Vestung Asoff, durch den General Lascy wieder entrissen, und Oezachow an dem schwarzen Meer durch den Feldmarschall Münch wieder erobert habe? Dem Arm des HErrn der Heerschaaren müssen wir das Glück Moscoviens zuschreiben; und wie der Unzaghafftigkeit unserer Helden, also auch der Treue unserer Bundsgenossen darum danken.

Ihr wisset, liebste Brüder! daß wir unter diesen vor allen das werthe Oesterreich zehlen. Peter der Grosse reiste nicht nur durch die gesittete Hoflager der Christenheit seinem noch etwas wilden Lands-Volk eine bürgerliche Lebens-Art zu einer Kram anheim zu bringen, und ihr rohes Wesen an den Caucasus anzuschmieden, oder in die Mäotische Pfütze gar zu versenken. Nein, er suchte sich auch Freunde auf, und kieste sich Bundsgenossen. Der Hof zu Wien gefiel dem klugen Czaaren für andern. Er merkte da, daß die Gottseeligkeit mit der Aufrichtigkeit so wohl gepaaret seye, daß er sich die unzertrennliche Freundschafft Oesterreichs hefftiger wünschte, als Abimelech den Bund mit Abraham. Sie ward errichtet, und dauerte biß daher. Wir erfüllten das Versprochene zur Erstaunung der Welt. Wir schickten unsere Völker biß an das ferne Teutschland; und konnten Franzosen und Allemannen nicht fassen, wie doch nie gesehene Völker, welche sich sonsten in dem Borysthenes badeten, aus dem Rhein und Neckar trinken könnten. Oesterreich hielt an der Freundschafft veste; und wenn wir davon nichts wüßten, als daß es in dem letzten Türken-Krieg für uns das eigene geopfert hat, bedärfften wir keines anderen Zeugnisses mehr. Genug! Moscau und Oesterreich haben die Ehre und Kennzeichen auf das engeste verbundener Freunden, welche sich davon rühmen können, daß sie sich niemal miteinander ausgesöhnet haben.

Elisabeth Petrowna war nach Besteigung ihres anstammenden Kayser-Throns, und nach Verstossung Ivans des Dritten mit seiner Mutter, kaum gekrönt, da sie das Verständniß mit Oesterreich erneuerte, welches eben nach dem Tod Carls des Sechsten in Maria Theresia dessen Erb-Tochter eine Frau zur Regentin bekam. Zwo grosse Frauen! wie enge waren eure Herzen in der Gegen-Liebe miteinander verstrickt. Ihr machtet geharnischte Männer darüber schüchtern. Sie merkten gar wohl, daß ihr Debora und Judith wäret, die Klugheit und Heldenmuth besässen, ihre Anschläge zu vereitlen, und die Abrisse ihrer Vorhaben nicht nur auf dem Papier, sondern

dern auch in dem Felde auszulöschen. Sie empfanden öffters, daß sie Amazonninen vor sich hätten, die auch einem Cyrus den Kopf in den Blut-Kessel tauchen konnten. Kurz, der Bund dieser zwo mächtigen Fürstinnen war so gehärtet, daß dessen Ring und Bände, die Hämmer und Zangen der Cyclopen trotzten.

Die Zeit heischte es aber auch. Unruhige Prinzen kochten in ihrer falschen Brust Dinge, welche den Untergang mittel- und unmittelbarer Nachbarn zum Ziel hatten. Ich rede von letzten Jahren. Der Spaß gieng dem ersten voran. Die aufgerichtete Lust-Lager waren, was die spielenden Delphinen in der See, das ist, Vordeutungen eines grossen Sturms. Die Ueberrumplung Sachsens, der Einbruch in Böhmen lehrten gleich, zu was Ende die preußischen Riesen ihre Berge zusammen getragen. Moscau eilte seinen Bundsgenossen zu Hülf, und Frankreich war auch einer davon, welches die Welt als ein Meer-Wunder befremdete. Unsere Völker zogen aus; und sie thaten Wunder. Ich will euch deren nur einige erzehlen. Unsere Kriegsmänner stunden bey Cüstrin wie eiserne Mauren. Sie färbten die Oder bey Frankfurth mit dem Blut der bemeisterten Brandenburgern, und machte das Geprüll unserer Carthaunen und Falconeten das Hoflager zu Berlin würklich unruhig. Die Helden-Arbeit unsers Grafen Soltikof bey Lebus in der Mittel-Mark Brandenburg verdienet Marmor- und Porphyr-Steine, dieselbe mit dem getreuen Beystand des tapfern Laudons den spätesten Jahren unserer Nachkömmlingen übertragen sollen. Rußlands Ehre trat dorten über die Tapeten feindlicher Leichen zu der höchsten Stuffe, weil es gegen Friederich dem Grossen focht, deme übertriebene Lob-Sprüche heuchlender Gemüthern den Namen eines Unüberwindlichen erdichten; und wie gut fiel die Sache für uns bey Crossen in Nieder-Schlesien aus, wo wir unsere Feinde mit gestutzten Haar-Schweiffen vor uns entlauffen sahen, welche der General Wedel gegen uns anführte. Die Eroberung von Schweidnitz, wo man die Vorraths-Kammern für ein halbes Königreich fand, war ein Lorbeerreiser, so der grosse Laudon mit unserm General-Lieutenant Czernischef theilte, und von deme unseren Majoren Pattkul und Poßnicsow nicht nur ein mit Feinds-Blut bespritztes Blat an dem Sturm-Hut klebete. Colberg, in dem Fürstenthum Camin, trotzte zwar länger unsere Waffen. Es mußte endlich doch den feurigen Befehlen unserer Batterien und unserer Flotte gehorchen, und dem tapfern Romanzow die von Feuer und Pulver geschwärzte Vestungs-Schlüssel überreichen. Das Königreich Preussen ware unser. Die Rußischen Wappen waren aller Orten sichtbar, weil der doppelte

Adler von Moscau den einfachen aus dem Nest jagte, und ihm mit seinen zween Schnäbeln das Futter weggepickt hatte. Wie weit würden endlich die Sachen noch gekommen seyn, wenn die in der Stille eingestreuete Untreuen, welche die klügsten Augen verblenden können, das Glück nicht gehindert hätten; und wer weiß, ob das, was Bestuchef in dem Cabinet, und Apraxin in dem Felde gestifftet haben, nicht aus jenem Kopf gekommen, dem man die Krone Rußlands abgenommen hat. Wir sind nun zimlich in die Helle gesetzt, und mögen wir ohne Frevel muthmassen, wer die Minen angelegt, die für ganz Europa so nutzliche Anschläge der Alliirten in die Lufft zu sprengen. Sie hätten in bälde ihr Ende erreicht. Der so hurtig als verschlagene Feind war schon in der Enge. Ein siegreicher Fried streckte den verheerten Ländern bereits den Oelzweig aus den düstern Wolken herfür, da Elisabeth Petrowna erblaßte. Sie starb. Ach! muß ich, liebste Brüder! eure Thränen noch einmal fliessend machen. Sie starb; und es schien, die Treue habe sich zu ihrer kalten Leiche in die Todten-Lade gelegt, ja, seye mit ihr wohl gar zu Grabe getragen worden.

Sie beschwur freylich, ihren Thronfolger ihren wohlgefaßten Gesinnungen nachzutretten; und von dem Bündniß mit Wien, Versailles und Sachsen, zu welchen noch das schon lang erwartete Madrit kam, nicht abzuweichen. Sie redete zu ihm mit den Worten des Apostel Peters: Ich bin versichert, daß ich meine Hütte bald verlassen muß, ich will aber Fleiß anwenden, daß ihr auch nach meinem Tod stets aller dieser Dinge ein Gedächtniß haben möget. (i) Die Heucheley verkappte sich aber mit den heiligsten Versicherungen. Der Thronfolger schwur auf GOTT, und seine eigene Seele die letzten Worte seiner sterbenden Muhme, als die strengsten Befehle zu vollziehen. Die in Zügen liegende Fürstin mischte ihren Todten-Schweiß in höchstem Vergnügen mit der Dinte, aus welcher ihre Willens-Meynungen unterschrieben wurden. Der Thronfolger liesse sich, wie Peter, der Apostel, den Loth entwarf, in

(i) Ταχινή ἐστιν ἡ ἀπόθεσις σκηνώματός μου – – σπουδάσω δὲ ἑκάστοτε ἔχειν ὑμᾶς μετὰ τὴν ἐμὴν ἔξοδον, τὴν τούτων μνήμην ποιεῖσθαι. β. τῆς Πέτρ. α. κεφ. ξ'. κ. ὁ. στίχ.

Velox est Depositio tabernaculi mei – – Dabo autem operam & frequenter habere vos post obitum meum, ut horum memoriam faciatis. 2. Pet. 1. Cap. 14. & 15. V.

in seinem Ansehen und Reden für gerecht urtheilen. (k) Rußland tröstete sich, so bestürzt es war; und richtete sich auf, so gebeugt es bey dem Tod-Bette seiner Monarchin lag.

Ist aber doch auch etwas dem Verwelken mehr unterworffen, als der grüne Zweig der Hoffnung selbsten? Wie lang dauerte es? Sehr kurz. Peter der Dritte äffte zwar Moscaus Freunde mit der Beharrlichkeit seines Beystandes. Seine Verschlagenheit hielte ihre Hoffnung empor. Die vernünfftige Welt hätte eher den schwarzen Raben weisses Schwanen-Gefieder zugedichtet, als den Abtritt des neuen Czaaren, von dem Bündnisse gemuthmasset. Die ab- und zugehende Couriers küßten einander auf der Strasse, und versicherten sich, ihre Felleisen seyen mit nichts, als Freundschaffts-Briefen gefüllet. Allein der Wagen ward ganz sachte in eine andere Leise geschoben, der uns bereits zum Triumph aufnehmen wollte, und wurde für uns mit Schand und Unehre beladen, dir wir ewig nicht verschmerzen mögen. Unser Monarch warff sich erstens zu einem Mittler zwischen den kriegenden Theilen auf. Mit diesem beschönte er den Waffen-Stillstand, so er durch den Fürsten von Wolkonsky mit dem König in Preussen zu Stargard errichtete. Er gebot den Frieden und dachte an Krieg. Er ruffte unsere Völker von Oesterreich ab; und da er einen guten Theil derselben zu denen Preussen stossen ließ; da er die von ihnen gemachte Kriegs-Gefangene nicht nur ohne Lös-Geld, sondern mit kostbaren Geschenken zuruck gab; da er die Rußischen Wappen von ihren Eroberungen wieder ablöste; da er in bälde auch Colberg, von dessen Brücke das an die Steine verspritzte Rußische Blut wider ihn Rache schreyen wird, mit allem Entgangenen zuruck zu geben, versprach, sahe endlich die redliche Welt, daß ihm der Fürstengeist gänzlich ausgedünstet ware. Unsere Soldaten rissen sich für Zorn fast die Knebel unter der Nase hinweg; der entrüstete Cosaque bisse für Unmuth in seinen Säbel und Streit-Hammer; und wie hart fiel es Czernichef auf wiederholte Befehle sich von Laudon, O! von seinem Jonathan, zu trennen. Der Feind jauchzte; unsere Bundsgenossen sahen die Abänderung mit finstern Augen an. Das Unheil würde sich noch mehr verbreitet haben, wenn Peter der Dritte, nun abgesetzte Kayser, ausser Land kommen wäre, und unter dem Deckmantel seinem Hollstein zur Hülfe zu eilen, in Stettin, wo er, wie der Meßias, von den Juden sehnlich erwartet ward, eingetroffen hätte.

(k) βλέμματ γὰρ ἦ ἀκοῦ ὁ δίκαιος. β. τῦ Πέτρ. β. κεφ θ. σίχ. Aspectu enim & auditu ille justus erat. S. Petr. Epist. 2. C. 2. v. 8.

Doch GOTT zeigte sich ihm erschröcklich, weil er Ihm den Fürstengeist abgenommen, und sein verdientes Schicksaal ihm das Reich und Scepter entrissen hat. Was Schaden sahen wir für unser Vatterland nicht vor, da er die theure Zahl unserer wahren Freunde verminderte; und noch darzu jene unsere Feinde vermehrte.

Ein Reich ist seinem Untergang niemahl näher, als wenn der Regent selbst in das Horn bläßt seine Feinde ohne Noth wider selbiges aufzufordern. Ein Friedens- und Eyd-brüchiger, und Allianz-stöhrender Prinz stehet ihm unwürdig vor, weil er für selbiges unter einem bösen Gestirn gebohren ist. Ein jeder Staat hat Mißgönner seines Glücks; und wenn er sich mit selbigen auch wieder zu Ruhe setzt, ist ihre Treu doch noch verdächtig, weil man einem versöhnten Feinde gar nichts Gutes zutrauen kan. Wie mißlich stehet es, wann man auch wahren Freunden Gelegenheit gibt, Feinde zu werden. Ich achte, daß sie wohl die ärgste seyn können. Der Meineid so man an ihnen begeht; und das schalkhafte Verfahren, welches man ihnen bezeigt, ruffen sie zur Rache auf. Der Undank, der ihnen wegen den geleisteten Wohlthaten, und Freundstücken erwiesen wird, wirft sie gänzlich ab. Ich finde nichts unvernünftigers als die Beleidigung eines Freundes, wenn er nutzen kan; und wenn man ihn mit Gewalt zwingen will, daß er schaden soll. Der Diamant ist uns von der Natur gegeben, daß er uns schmücke; wirft man ihn wider die Verordnung von dem Finger in den Magen, ist er Gifft. Er schadet, da er nicht, wie er es verdienet, als ein Freund unseres Aufbutzes geachtet wird. Es darf ein beleidigter Freund nicht allemahl das Schwerd von dem Leder ziehen, uns eine Wunde zu hauen. Er darf es nur in der Scheide ruhen lassen, wenn wir seiner vonnöthen hätten, denn ist der thörichte Wankelmuth schon bestraft, und die Untreu mit Verweigerung der Hülf wohl belohnt.

Dies alles hatten wir nächstens zu befahren, liebste Brüder! wir wissen, was das erzörnte Frankreich bey der Türkischen Pforte, zu welcher es beynahe die Schlüssel hat, thun kan; und wir dörffen glauben, daß der Sultan Mustapha der Dritte das schlechte Betragen unsers abgepurperten Kaysers mit aufgezogenen Aug-Braunen betrachtet habe. Seine Friedfertigkeit gegen Oesterreich ist in diesen Umständen eine seltene Probe seiner Treu, welche vor dem Richterstuhl GOttes noch viele Christliche Prinzen beschämen wird. Wie? wenn gegen uns Tracien seine Roß-Schweiffe ausgestreckt hätte? Wie? wenn das Gericht von der unruhigen Krim, und dessen Tartarn in das Thätliche ausgebrochen wäre? Wie? wenn dieses uns gehäßige Unziefer von der schwar-

schwarzen See, und von ihrem Fluß Gerukesu wider uns ausgeflogen wäre? Wie wenn Oesterreich still gesessen, und die Bestraffung unsers Meineids mit geschlossenen Augen, und billiger Gönnung in einem heimlichen Wohlgefallen betrachtet hätte? Würden uns das unnütze Verbündniß mit einem abseitigen, und entfernten König, auf dessen Treu auch nicht vieles zu bauen ist, die Wunde geheilet haben? Die besten Treuppen waren ausser Lands; und von uns ferne. Sie fochten für auswärtige Staaten. Dännemark hatten wir zum Feinde aufgebracht. Die Leoparden dessen königlichen Wappen-Schilds fiengen schon über uns zu siegen an. Herbe Folgen des verlohrnen Fürstengeistes! blitzende Gedancken einer schreckvollen Betrachtung! ihr macht mich ertatteren, und hemmet meine Rede, daß ich sie von dem äusseren zu dem inneren Stand unsers Reichs wenden muß.

Unsere einheimischen Verfassungen sahen nicht freundlicher aus. Die alten Grundsätze des Reichs wackelten auf ihrem Fußgesimse, an welchem so viele unserer Fürsten arbeiteten, daß sie von Sturz, und Fall nichts zu beförchten hätten. Nichts ist einem Staat nachtheiliger als Neuerungen, die der Eigensinn, und Blödigkeit des Verstandes ausbecken. Sie sind an sich selbsten verhaßt, weil man das alte, so gewohnt, und geliebt war, noch immer liebet. Man findet Menschen, welchen der alte Lauff der Sonnen mißfällt; und deren Liebe zu Neuerungen aus der runden Weltkugel gerne ein Viereck machte. Die Flüsse solten nach ihrer Meinung von Aufgang gegen Niedergang ihren Lauf nehmen; und die Vierfüßige Thiere gefielen ihnen besser, wenn sie durch die Lüfte fliegen. Es ist unlaugbar, daß alte Mißbräuche zu besseren sind; allein man muß zuvor sehen, ob sie solche seyen, und ob das Neue, so man einführen will, bessere Folgen habe. Neuerungen sind gefährlich, und wenn sie zugleich schnelle sind, verliehren sie vieles, oder das meiste von dem Vernünftigen, weil sie ein Werck unreiffer Gemüthern sind. Betreffen sie die Grossen, die unter der vorigen Herrschung keine Klagen zu führen hatten, entführen sie ihnen die Liebe zu dem neuen Fürsten, welche die innerliche Ruhe allein erhält. Sie ärgern sich, daß da die Leiche des erblichenen Vorfahrers noch nicht vollends erkaltet ist, die Hochschätzung der alten Einrichtung schon erfrohren seyn solle. Sie denken die Ehre der alten Regenten mit der Widerspenstigkeit gegen die neugebachne Verordnungen zu vertheidigen. Das innere Gedärme des Staatscörpers kommet aus der Ordnung, und der innere Fried legt sich krank zu Bette. Die Treue grosser Unterthanen fällt dahin, und die Zuversicht zu dem Fürsten mindert sich gar zu sehr.

Betreffen sie das Volk, ist das Uebel nicht besser. Der Unterthan mißt die neue Gesetze mit den alten wohl ab. Er ist nicht so dumm, daß er nicht erkenne,

kenne, welches unter beeden ihm ersprießlicher seye. Sieht er, daß es auf seine Betruckung, und auf die Schmählerung seiner Rechten hinausziele, denn wird er schwürig. Der Schwermgeist nimmt die Wuth zur Gehülfin; und derley schlecht überlegte Neuigkeiten müssen entweder von dem Fürsten zu seiner eigenen Beschämung wieder abgethan, oder wenn selbe doch gelten sollen, der innerliche Reichs-Fried zerschmettert werden. Gesetzt auch, daß der Unterthan das neue Joch doch tragen muß. Ist es dennoch abscheulich genug, daß sein Gemüthe von seinem Fürsten fern seye, und ihm alle Liebe versage, welches ein schlechter Trost für einen Fürsten ist. Er ist das Oberhaupt verwerflicher Sclaven, welche ihm in den neugeschmiedeten Ketten wenig Ehre machen. Die Welt hat hiervon Beylagen genug, meine Worte wahr zu machen. Ruft man noch Ausländer herein, welche mit gähnendem Mund auf Glück und Beförderungen warten, und selbe auch tauglichen Lands-Kindern wegschnappen. Läßt man den ausgeschafften Frevlern mit Staffeten, und Post-Hörnern in das von ihnen entunehrte Vatterland zuruck blasen, ehe man versichert ist, daß sie entweder unschuldig, oder von ihren Mißtritten auf die rechte Strasse allerdings zuruck getretten, was Nebel steigen an den Staats-Himmel, über ein Reich die schwersten Gewitter zu ziehen, und wie werden die Feinde vermehrt.

Nichts anders konnte unser Moscovien als eben diese betrübte Dinge muthmasen. Meine Worte müssen da die Unfüge unserer neuen Regierung nur kurz überhupfen, auf daß ihr merket liebste Brüder! wie flüchtig die Worte aus einem Herzen gehen, welches den Greuel für Ertatterung nicht überdecken mag.

Wohin zielte unser abgepackte Czaar? und was würde unser entkrönte Kayser noch gethan haben, wenn ihm das Verhängniß noch Zeit und Weil gestattet hätte? Er erlaubte nicht nur unseren Kneesen, und Bojaren, sondern befahl ihnen ernstlich ihre Söhne in auswärtige Länder, ja so gar auf ketzerische hohe Schulen abzuschicken. O! der gefährlichen Neuerung, die Moscau zeithero verflucht hat. Es kommt nicht darauf an, daß Peter der Grosse auch derley Reise gethan. Die Triebe seiner Ursachen waren ganz andere. Er wird wohl der letzte seyn, dem fremde Länder zur Einrichtung seines eigenen dienten; und ihm selbsten nutzen, da er seine wilde Natur in selben zuruck ließ, und die fürstliche Leutseeligkeit mit sich anheim brachte. Rußlands Unheil entstünde gewiß hieraus. Die jungen Edelleute würden ganz anders erscheinen, als wir sie entliessen. Ausschweiffungen in Sitten, Irrungen in der Religion, leere Beutel, und kranke Cörper würden sie zu solchen Unordnungen verleiten,

als

als man uns von den alten Strelitzen erzehlt, welche Peter der Erste dessentwegen abgedankt hat. Man würde an ihnen Menschen erleben, welche nach den Worten Peters des Apostels als falsche Propheten unter dem Volck, und betrogene, lügenhafte Lehrer wären, welche verderbliche Ketzereyen einführten, den HErrn der sie erkauft, verläugneten, und also eine schnelle Verdammniß über sich zieheten. (l)

Komme ich zu der Liebe des Czaaren gegen uns. Weiß ich nicht, auf was für einer Seite ich sie messen solle. Ja sie war so klein, daß man von ihr wenig sagen kan, weil sie kaum sichtbar war. Er vertraute sich den Seinigen ganz kaltsinnig an; und dachte nicht, daß er eben das Vertrauen der Moscoviten auch nicht gewinnen werde. Die Leibwache, so ihm das Reich an die Seite gab, empfand nicht vieles von seiner Huld. Er warb hierzu Ausländer; und ließ sich von seinen Hollsteineren bewachn. Sie nutzte ihm aber wenig an dem Tage seiner Entsetzung von dem Thron, da sie nicht nur einen grossen Schimpf erdulden, sondern er selbsten nach schriftlicher Entsagung des Reichs in das Gefängniß zu wandern hatte.

Er schmeichelte sich, der Grosse Name eines Selbsthalters aller Reussen seye zu seiner Herrlichkeit genug; und seye dessen sorgsame Erfüllung ferner nicht nöthig. Sein Cabinet wimmelte von Leuten, die nur das Ihrige, nicht das Wohl des Reichs, und seines Throns suchten. Der Geitz, so sie verblendete, machte auch das Aug des Fürsten düstern. Sie machten unsre Wohlfart verkäuflich, wie Peter der Apostel redet, und waren zu unserem, und ihrem eignen Verderben gebohren. (m)

(l) Ψευδοπροφῆται ἐν τῷ λαῷ - - - - Ψευδοδιδάσκαλοι οἵτινες παρεισάξουσιν αἱρέσεις ἀπωλείας, καὶ τὸν ἀγοράσαντα αὐτοὺς δεσπότην ἀρνούμενοι, ἐπάγοντες ἑαυτοῖς ταχινὴν ἀπώλειαν. β. Πέτρ. β. κεφ. α. στίχ.

Pseudoprophetæ in populo - - - - Magistri mendaces: qui introducent sectas perditionis, & eum, qui emit eos, Dominum negant, superinducentes sibi ipsis celerem perditionem. 2. Petr. 2. Cap. 1. v.

(m) ἐν πλεονεξίᾳ πλαστοῖς λόγοις ὑμᾶς ἐμπορεύσονται· οἷς τὸ κρῖμα ἔκ πάλαι οὐκ ἀργεῖ, καὶ ἡ ἀπώλεια αὐτῶν οὐ νυστάζει. β. Πέτρ. β. κεφ. γ στίχ.

In avaritia fictis verbis de vobis negotiabuntur: quibus judicium jam olim non cessat, & perditio eorum non dormitat. 2. Petr. 2. cap. 3. v.

Wer will zweifeln, daß ihm seine erlauchte Gemahlin Catharina Alexiewna aus dem Fürstlichen Hause von Anhalt-Zerbst die besten Gegenräthe zu Ohren gebracht? Diese kluge Frau, und nun unsere gnädigste Kayserin sahe von allem diesem ein schlechtes Ende. Wie wurden ihre Vorstellungen aufgenommen? Wie die Thautropfen auf einem Wermuthkraut, welches sich davon noch mehr verbitteret. Die Ehre, so er ihr nach den Worten Peters des Apostels hätte erweisen sollen, hat ihre Billigkeit nicht erreicht; (n) und seine mit Ihr ungleiche Gesinnungen machten der gottseeligen und gerechten Fürstin geringes Labsal. Ihre Thränen zeigten oft ihr Mitleiden gegen Kirche und Staat; und sie beweinte auch ihre eigene Verfolgung, da Sie in dem Hertzen dessen, mit dem Sie getraut war, eine kalte Brandstatt der ehlichen Liebe fand, und in dem Gemüthe ihres Gemahls fremde Bilder aufgehenckt sah.

Ich muß noch vieles in der Verschwiegenheit ruhen lassen, welches die folgende Zeit selbst noch erzehlen wird. Ein eintziges verdienet einen Vortrag. Siberien eines von unsern Königreichen, so an China gränzt, ist ein Land, wo die Strafmäßige ein zwar weites, aber wüstes Zuchthauß haben. Dieses ist der Ort, wohin die Gerechtigkeit unserer Monarchen diejenige verweiset, welche sich in grossen Uebertrettungen strafwürdig machen. Was Petersburg auswirft, muß nacher Tobolski Siberiens Hauptstadt wandern, und entweder die Knutpeitsche verkosten, oder mit dem beschwerlichen Jagen der Zobelbeizen seinen Schelmen in der Haut abbüssen. Die höchsten Geschlechter sind von diesem Elend der Verbannung nicht befreyet, wenn sie es verschulden; und sind uns die Namen Menczikof, und Dolgoruckhi nur gar zu bekannt. Die Gerechtigkeit der abgeleibten Kayserin fande auch etliche deren unter uns grossen Männeren, die dahin verwiesen wurden. Sie war noch nicht gesinnt, selben die Gnade des Zurückkehrens angedeyhen zu lassen. Sie war barmhertzig, aber auch gerecht. Ihre Mutterliebe gab Sie ja auf ihrem Todbette zu mercken, da Sie eine Ukase für die Verbrecher verkünden, und bey zwölf tausend derselben in die Freyheit setzen ließ. Sie ließ aber andere noch warten, die zur Gnade noch gar nicht reif waren. Allein ihre Augen waren kaum geschlossen, so wurden die Ausgejagten in ihre Heimat beruffen, und zum Grämen besser verdienten zu Aemtern erhöhet. Ihre Günstlinge brachten sie in die Frey-

(n) οἱ ἄνδρες συνοικοῦντες κατὰ γνῶσιν, ὡς ἀσθενεστέρῳ σκέυει τῷ γυναικείῳ ἀπονέμοντες τιμήν. ἀ. τῦ ἁγίυ Πέτρυ. γ. κεφ. ή. ς. χ.

Viri cohabitantes secundum scientiam, quasi infirmiori vasculo muliebri impartientes honorem. 1. S. Petri. 3. Cap. 7. v.

Freyheit, da sie selbsten, wie Peter der Apostel redet, Knechte des Verderbens waren; (o) und Peter der Dritte bestrafte ja seine höchstseelige Muhme eines ungerechten Verfahrens unter ihrem Todtenmaal. Bewahr mich aber der Himmel, daß ich den Unglückseeligen das Uebel gönnen, und das Gute beneiden sollte, wenn die Feinde nur nicht vermehret würden.

In solchen Umständen befanden wir uns liebste Brüder! beynahe sechs Monaten. Unsere Seufzer wurden endlich erhört, die wir zu GOttes Gerechtigkeit abliessen. Der neunte Julius machte durch die klugen Anstalten unser allergnädigsten Kayserin ein schleuniges Ende; und wenn Peter der Dritte die Wahrheit in seiner Entsetzung hätte bekennen wollen, müßte er also gesprochen haben: Monarchen, welche Kirche und Staat mit Gewalt betrangen, können ihre Herrlichkeit, so sie mißbrauchen, wenige Jahre hoffen.

Beschluß.

ἔιτε Επίλογος.

Wäre es nun möglich liebste Brüder! daß ihr dem Begehren eures Erzbischoffens entgegen seyn köntet, wenn er von euch GOtt dem höchsten Gelübde zu machen, und selbe zu erfüllen, forderte? Ich fordere sie; und ihr werdet es thun. Ihr begreiffet die Sachen, ehe ich selbe in meiner Rede vortrug. Der GOTT schuldige Dank ist keine Folge meiner Worten, sondern eures eigenen Erkänntnisses. Erfreuet euch, die Gefahren sind vergangen; und wir hoffen nicht, daß sie wieder kommen sollten. Nein! sie sind von GOtt selbsten getilgt; die Pforte der Unruhen hat sich zu Schlüsselburg geschlossen. Der Feind ist tod, und die Trauer hat ein Ende. Unsere Liturgien sind errettet, welche der Ausmusterung schon gewiedmet waren. Unsere Bilder werden von frischer Sonne beschienen; die man in die Finsterniße zu werffen dachte. Wie herrlich giengen sie im Triumph, als unser neue allergnädigste Selbsthalterin

(o) ἐλευθερίαν αὐτοῖς ἐπαγγελλόμενοι, αὐτοὶ δοῦλοι ὑπάρχοντες τῆς φθορᾶς. 2. Petr. β. κεφ. τ. στίχ. φ.

Libertatem illis promittentes, cum ipsi servi sint corruptionis. 2. Petri 2. c. 19. v.

Catharina Alexiewna ihren Einzug in den kayserlichen Pallast hielt. Was Freude überzoge Rußland an dem Tage, wo die Unsinnigkeit ihre Straffe, nach der Redens-Art Peters des Apostels, fühlte; (p) und die Tyranney ihren Lohn empfieng. Es ist freylich zu bedauren, daß wir für einen Printzen von Hollstein die Worte des nemlichen Apostels brauchen; und ihn einen Stein des Anstosses für den Staat unsers Kayßerthums, und einen Felsen der Aergerniß, für unsere griechische Kirche nennen müssen; (q) allein wir bedauren zumal, daß er aus eigener Willkühr nach der Gleichniß besagten Apostel-Fürstens jenem als ein Brunn ohne Wasser, und dieser als ein von dem Windwirbel hin und her getriebener Nebel gedienet hat. (r)

Erfreulicher Tag, dessen Zahl in unsern Ephemeren, oder Allmanachen alle Provinzen unsers Kayserthums mit Ergötzung bemerken, und unsere dumme Lappen selbsten an dem weissen Meer verehren werden. Unsere Flüsse Wolga, Dnieper, Neva, Don, und Dwina werden diese heilvolle Zeitung mit frohem Geräusche der Euxinischen, und Caspischen See erzehlen; Kirche, und Staat in Rußland seyen zu neuem Leben gekommen, und aus der Zerschütterung gerettet worden. Brüder! liebste Brüder! wer wird uns beschädigen können, wenn wir Eiferer des Guten seyn werden, so fragt uns Peter der Apostel. (s) Lebt nach eurem Beruf, und hoffet zu GOtt, der euer nicht vergessen wird. Gelobet nun, und zahlet dem HErrn der erschröcklich ist, alle, die ihr um ihn her Opfer bringet. Der den Königen den Geist benimmt, der bey den Königen der Erde erschrecklich ist.

O!

(p) ἔλεγξιν ἔχειν ἰδίας παρανομίας. β'. Πέτρ. β'. κεφ. ϖ'. στίχ.
Correptionem habuit suæ vesaniæ (*transgressionis legis*) 2. Petr. 2. Cap. 16. v.

(q) λίθος προσκόμματος καὶ πέτρα σκανδάλε. α'. Πέτρ. β'. κεφ. θ. στίχ.
Lapis offensionis & Petra scandali. 1. Petri 2. Cap. 8. v.

(r) οὗτοί εἰσι πηγαὶ ἄνυδροι, νεφέλαι ὑπὸ λαίλαπος ἐλαυνόμεναι. β'. Πέτρ. κεφ. π'. στίχ.
Hi sunt fontes sine aqua, nebulæ a turbinibus exagitatæ. 2. Petr. 2. Cap. 16. v.

(s) τίς ὁ κακώσων ὑμᾶς, ἐὰν τοῦ ἀγαθοῦ μιμηταὶ γένησθε; α'. Πέτρ. β'. κεφ. γ'. στίχ.
Quis est, qui vobis noceat, si boni imitatores fueritis? 1. Petri 2. Cap. 13. v.

O! daß doch der Fürstengeist bey unserer allerdurchlauchtigsten, gnädigsten Kayserin beharrlich seye. Sie besitzet ihn. Wir sahen davon die Würkung, als sie die eheliche Liebe selbsten für die Freyheit der griechischen Kirche und des Staats beyseits warf, und ohne Bedenken, beede zu schützen, die erschröckliche Urtheile GOttes vollzog. Sie ließ ihren kayserlichen Gemahl an dem Vorabend seines Namens-Tages selbsten gefangen nehmen, und entsetzte ihn des Reiches; Sie fande ihm kein bessers Bündband, als daß Sie Ihm die Gelegenheit benahm, seine Verantwortung bey GOttes gerechten Thron mit Bedrückung der griechischen Kirche und des Staats schwerer zu machen. Laßt uns für sie betten. Die rußische Gesetze sind vom Peter dem Ersten gemilderet, welche ausländische Frauen von der Crone, und Kaysers Ehen außschliessen. Catharina Alexiewna ist eine Ausländerin dem Leib, nicht dem Gemüthe nach. Zu dem hat Sie uns einen Prinzen aus kayserlichen rußischen Geblüthe gebohren. O! des Hoffnung-vollen Printzen und und Großfürsten Paul Petrowiz. Die heilige Erziehung, das gottseelige Beyspiel seiner kayserlichen Mutter läßt uns an Ihm einen Fürsten hoffen, welcher die Fehler seines Vatters verbessern, die griechische Kirche handhaben, und den Staat aufrecht erhalten wird. Unsere Kirche, und wir mit ihr können den allerdurchlauchtigsten Großfürsten Paul Petrowiz wegen der guten Innhabung der griechischen Religion mit den Worten Peters des Apostels unsern Glaubens-Bruder nennen. (t) Haben wir an Ihm jezt einen Bruder der uns liebt, was vor einen Monarchen werden wir dereinst an Ihm erfahren, wenn Er über Uns herrschen solle.

Wohlan liebste Brüder! Novogrod soll heute die Billigkeit unsers Dankfestes gutsprechen, und dem ewigen Andenken wiedmen. Novogrod soll durch unser Gebett auf ein neues gesegnet werden; und der gefüllte Schutz des Höchsten soll sein altes Sprichwort frischer Dingen gewähren: Ochto Moschet stojati protif Bocho dai Welik Novogrod; oder: wer kan wieder GOtt, und Novogrod. Laßt uns betten, laßt uns opfern. Der fünf und siebenzigste Psalm enthält die Anmerkung unsers glückseeligen Schicksaals.

(t) ὁ ἀγαπητὸς ἡμῶν ἀδελφὸς Παῦλος κατὰ τὴν αὐτῷ δοθεῖσαν σοφίαν. β'. Πέτρ. γ': κεφ. ὁ, εἰχ. Charissimus frater noster Paulus secundum sibi datam scientiam. 2. Petri 2. Cap. 15. v.

(u) 1. GOtt ist in dem Land Juda bekannt: sein Name ist groß in Israel.

2. Der Ort des Friedens ist zu seiner Statt, und der Berg Sion zu seiner Wohnung worden.

3. Daselbst hat er die Macht der Bögen, den Schild, das Schwerdt, und den Krieg zernichtet.

4. Als du wunderbahrlich von den ewigen Bergen hervor geleuchtet hast.

5. Da sind die Thörichten in ihrem Herz erschrocken; sie haben ihren Schlaf geschlaffen: und alle diese Männer, wie reich sie auch waren, haben nichts in ihren Händen gefunden.

6. Die sich zu Pferd gesetzt haben, seynd o! GOTT Jacobs! von deiner Züchtigung entschlaffen.

7. Du bist erschrecklich, und wer wird dir widerstehen, wenn du dich erzörnen wirst?

8. Du hast vom Himmel herab ein Urtheil hören lassen; die Erde ist erschüttert, und vor Furcht stille worden.

9. Da GOtt, um alle Sanftmüthigen auf Erden zu erretten, zum Gericht aufgestanden.

10. Es werden fürwahr des Menschen Gedancken dich loben, und das Andenken, so ihm davon übrig bleibt, wird ihm vor dir wie ein Festtag seyn.

11. Gelobet und zahlet dem HErrn eurem GOtt, der erschröcklich ist, alle, die ihr um ihn her Gaaben bringet.

12. Der den Königen den Geist benimmt: der bey den Königen der Erde erschröcklich ist.

Besser

(u) Ein Psalm Asaphs: ein Lied zu den Assyriern.

Besser unserer allerdurchlauchtigsten, allergnädigsten Catharinen Alexiewnen aller des Grossen, Kleinen, und weissen Reussens Selbsthalterin, zu Moscau, Kiow, Wolodimer, Novogrod, Czaarin zu Casan, Astrachan, Siberien, Ingermanland, Liefland, Carelien, Frauen zu Preskow, Großfürstin zu Smolenske, Twer, Jngorien, Vernien, Wiatha, Bolgarien, Frauen vieler anderen, Großherzogin zu Novogrod, der untern Ländern zu Czernichow, Resan, Rostow, Jaroslaw, Belasermen, Uloria, Obdoria, Combdimia, Czaarin der ganzen mitternächtigen Gegend, Frauen des Iweischen Lands, Czaarin der Carthalmenser, und Jrnzinenser, wie auch der Kobardischen Orten, der Circassen, und Montaner Herzogin, wie auch der orientalischen, occidentalischen, und mitternächtigen Ländern Frauen, und Czaarin. Besser! unserm allerdurchlauchtigsten Großfürsten Paul Petrowiz. Besser! dem gut gesinnten kayserlichen Hause. Wohl! der Orthodoxen griechischen Kirche. Wohl! dem Staat. Wohl! allen Jnnwohnern Rußlands, und gesamten Reussen. Wohl! ihren Freunden, und Bundesgenossenen.

ἀμτὶν! ἀμτὶν! ἀμτὶν!



UB Rostock

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0035
DFG

NB. Der geneigte Leser wolle doch dem Uebersetzer zu keinem grüblenden Kunstrichter werden, daß er den griechischen Dialecten ihr schönes durchgehends nicht gegeben habe. Er verfiel leider! in das Unglück aller, und jeder, die Bücher fremder Sprachen in andere übertragen: wenn er nur findet, daß die Griechen eine gute Sittenlehre haben, denn ist die Mühe des Uebersetzers, und noch viel mehr die Arbeit des Erzbischöflichen Redners schon genug belohnt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0036
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0038
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0039
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1014785634/phys_0040
DFG

NB gte Leser wolle doch dem Uebersetzer zu keinem grüb-
richter werden, daß er den griechischen Dialecten
urchgehends nicht gegeben habe. Er verfiel leider!
ick aller, und jeder, die Bücher fremder Sprachen
rtragen: wenn er nur findet, daß die Griechen eine
lehre haben, denn ist die Mühe des Uebersetzers, und
or die Arbeit des Erzbischöflichen Redners schon ge-

UB Rostock
the scale towards document